

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegraph-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 635, in Oeffrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expeditoren in Wiesbaden, Friedrichstr. 80: Zweig-Expeditoren in Oeffrich (Otto Gienne), Mar-
straße 9 und Eltville (B. Heßing), Gde. Untenbergr. und Laumstr. Ueber 200 eigene Agenturen in Russlan-

Dienstag
25
August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 77 Pfg., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen nach entsprechender Nachsch. gewährt.

Ar. 215 = 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: Rheinischer Wochenbeilageblatt „Sterne
und Blumen“; wöchentlich, religiöses Sonntagsblatt. Jährlich
jährlich: Sommer- und Winter-Russischer Kalender-Vertragplan. Jährlich
jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geueke; für den anderen
abwärtigen Teil Julius Gienne-Oeffrich; für Geschäftsleitung und Anzeigen
H. J. Dehnen (Anstalt in Wiesbaden, Reichsstraße und Verlag von
Hermann Koch in Wiesbaden).

32. Jahrgang.

Unehrlische und völlerrechtbrüchige Feinde!

Namur gefallen!

Berlin, 25. Aug. Die Stadt Namur und fünf Forts sind gefallen. Vier weitere Forts werden zur Zeit noch beschossen. Auch diese werden im Laufe des heutigen Tages fallen. Die Stadt ist von deutschen Truppen besetzt.

Erfolgreiche Offensive Oesterreichs

Wien, 25. Aug. Das Kriegspresse-Quartier meldet: Die Offensive unserer Truppen bringt zu beiden Seiten der Weichsel unaufhaltsam vor. Westlich des Flusses haben unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen Verbündeten unter kleinen Kämpfen den Lysagora überschritten. Sie erreichten gestern den Abschnitt des Kanjuna-Flusses bei Kiese und Natom.

Westlich der Weichsel vorrückende vordringenden Kräfte am 23. August bei Krasnawil auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe russischer Korps zurück. Ueber 1000 Russen, darunter viele Offiziere, fielen unverwundet in unsere Hände. Auch wurde eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Ein Vorstoß von 2000 Russen, größtenteils Reiterei, gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Kowoseliza vollständig zurückgeschlagen. Dem Feind wurden mehrere 100 Gefangene abgenommen. In überstürztem Rückzuge ließen sie auf dem Kampffeld viele Kriegsgeräte zurück.

Erfolg eines deutschen Kreuzers

Hamburg, 24. Aug. Unter den heute hier eingetroffenen Sendungen aus Newyork befindet sich auch die „Evening Post“ aus Newyork vom 10. August. Es wird darin mitgeteilt, daß ein deutscher Kreuzer mit vier englischen und französischen Kreuzern bei den Bahama-Inseln in ein Gefecht geraten sei. Ein feindlicher Kreuzer soll zum Sinken gebracht worden sein. Der deutsche Kreuzer habe dann im Hafen San Juan de Portorico Kohlen eingenommen.

Deutschland und Oesterreich in Kiautschou

Berlin, 25. Aug. Der österreichisch-ungarische Botschafter hat im Auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht: Im Allerhöchsten Auftrage ergeht an das Kommando des Schiffes „Kaiserin Elisabeth“ in Tientsin sowie an den österreichisch-ungarischen Botschafter in Kiautschou der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Tientsin mitzukämpfen habe.

Berlin, 25. Aug. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ gibt ihrer großen Verleumdung Ausdruck über die Entschlebung Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph, die so glänzend begonnene Waffenbrüderchaft zwischen den beiden Armeen durch eine gemeinsame Aktion der vor Kiautschou liegenden Schiffe auch auf die Flotte im fernem Osten auszudehnen. Es erfülle unsere Verbundenheit mit stolzer Freude, Seite an Seite mit der ruhmvollen österreichisch-ungarischen Kriegsmarine, welche diesen Ruhm erst in neuester Zeit wieder bekräftigt habe, kämpfen zu dürfen.

Ein brutaler Bruch des Völkerrechts

Berlin, 24. Aug. Laut eben aus Palermo eintreffender Teletelung des Kaiserlichen Geschäftsträgers in Tanger hat diesem die marokkanische Regierung am 19. August seine Pässe zugestellt und ihn mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft überraschend und gewaltsam an Bord des französischen Kreuzers „Cassard“ geschafft, um sie nach Palermo zu transportieren. Dieser brutale Ueberfall in der Hauptstadt der internationalen Zone Marokkos, in der diplomatische Vertreter der Signaturmächte der Algeciradakte noch heute die Kontrolle der Regierung ausüben, bedeutet seitens Marokkos und Frankreichs einen derartig unerhörten Bruch des Völkerrechts, wie er in der Geschichte kaum ärger vorgekommen sein dürfte. Daß dieser Gewaltbruch nur mit Zustimmung Englands möglich war, versteht sich bei der Lage Gibraltars von selbst, desselben Englands, das seine Kriegserklärung gegen uns mit dem Eintritten für die Unverletzlichkeit internationaler Verträge beschönigte.

Siegesdepeschen des Kaisers

Stuttgart, 25. Aug. Der „Schwäbische Merkur“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Kaisers:
„Mit Gottes gnädiger Hilfe hat Abrecht mit seiner herrlichen Armee einen glänzenden Sieg errufen. Wir dürfen mit dem Danke für des Allmächtigen Schutz auf die Sieger stolz sein. Ich habe ihm das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen. Gott segne weiter unsere Waffen und unsere gute Sache. Wilhelm.“

Berlin, 25. Aug. Telegramm des Kaisers an die Kronprinzessin Cecilie:

„Mit innigstem Danke gegen Gott, mein liebes Kind, freue ich mich mit Dir über Wilhelms ersten Sieg. Wie herrlich hat Gott ihm zur Seite gestanden! Ihm sei Dank und Ehre! Ich habe ihm das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen. Klar soll sich auch brillant mit seinen Grenadiere geschlagen haben. Er hat das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten. Sage das Ina Maria, Gott schütze und helfe den Jungen weiter und sei mit Dir und den Jungen. Papa Wilhelm.“

Das 80. Regiment im Feuer

Die „Wiesb. Zeitung“ teilt mit, daß unser Wiesbadener 80. Infanterieregiment an den Kämpfen der letzten Zeit seinen glänzenden Anteil hatte. In einer großen Schlacht haben die 2. und 4. Kompanie des 1. Bataillons sieben Stunden lang in der vordersten Schützengrabenlinie gelegen. Trotz des mörderischen feindlichen Feuers gingen sie mit unvergleichlicher Tapferkeit vor und erbeuteten 18 Kanonen, ferner nahmen sie u. a. einen General gefangen. Der Geist des Regiments ist, wie der aller anderen deutschen Truppen, prachtvoll. Jeder Mann lebte aus eigenem Antrieb sein letztes ein, um den Feind zu schlagen. In jedem Mann steht der ungeheure Wunsch nach vorwärts.

Die amtliche Berichterstattung in Frankreich

Paris, 24. Aug. Ein Communiqué vom 23. August, 11 Uhr abends, besagt: In den Kämpfen hat uns die allgemeine Lage bestimmt, die Truppen von Douon und von dem Hügel bei Saales zurückzunehmen, obwohl die Punkte nicht angegriffen worden sind. Bei Namur machen die Deutschen große Anstrengungen gegen die Forts, die energischen Widerstand leisten. Die Forts von Dülich leisten ebenfalls noch Widerstand. Die belgische Armee ist vollständig im besetzten Lager von Antwerpen konzentriert. Ein größerer Kampf spielt sich auf der ganzen Linie von Mons bis zur luxemburgischen Grenze ab. Unsere Truppen drängen überall zur Offensive und geben überall gemeinschaftlich mit der englischen Armee vor. Angesichts der Ausdehnung der Front und der Stärke der beteiligten Truppen ist es unmöglich, täglich die Lage der Armeen zu schildern. Bis zur Beendigung der Operationen in diesen Gegenden werden ins einzelne gehende Berichte nicht veröffentlicht.

Englischer Angriff auf Deutsch-Ostafrika

Stockholm, 24. Aug. Nach einer Havas-Meldung aus Paris wurde ein Detachement von den in Madagaskar stehenden Truppen beordert, den englischen Angriff auf Deutsch-Ostafrika zu unterstützen. Sieben Bataillone Kolonialtruppen und ein Artillerie-Regiment sollen zur Abfahrt bereit stehen.

Die Wahrheit über den Krieg

Berlin, 24. Aug. Die hiesige amerikanische Botschaft ist durch eine Verfügung des Staatsdepartements in Washington ermächtigt worden, infolge Stilllegung des deutschen Nachrichtenendienstes nach Amerika der Nordamerikanischen Presse-Association die amtlichen deutschen Kriegstelegramme zu übermitteln. Die erste Nachricht der Botschaft über neutrale Dazwischenkunft nach Newyork war der große Sieg bei Mech.

Aus Bern wird gemeldet, der Bundesrat habe die Kantonsregierungen von Zürich, Bern und Basel aufgefordert, den zahlreichen in der letzten Woche dort niedergelassenen Korrespondenten fremder Zeitungen und Telegraphenbüros die Weiterverbreitung von unwareren oder übertriebenen Presse-berichten über Kriegseignisse in den Nachbarstaaten, welche die Neutralität der Schweiz verletzen, zu verbieten. Die Bundesregierung behält sich für alle Fälle der Zwischverhandlung die sofortige Ausweisung der Korrespondenten vor. Die Maßnahme richtet sich in erster Linie gegen die in Basel eröffneten Spezialbüros der aus Berlin gekommenen Berichterstatter englischer Blätter und Büros.

Franktireurs auf französischem Boden

Der Gouverneur der Festung Metz macht folgendes bekannt:
„Bei dem gestrigen Kampfe um Romens (20. August) ist bedauerlicherweise wieder hinterücks von Zivilpersonen auf unsere braven Truppen, das vierte bayerische Infanterieregiment, geschossen worden. Ich habe daraufhin die Schuldigen erschießen, die Däuer aber völlig niederlassen lassen, sobald der Ort Romens vernichtet ist.“

Romens liegt an der Seille, ist der Hauptort des gleichnamigen Kantons im Departement Meurthe-et-Moselle und hat etwa 1350 Einwohner. Das vierte bayerische Infanterieregiment liegt in Metz.

Aus den Grenzbezirken im Osten

Berlin, 24. Aug. Aus den von den Russen bedrohten Grenzbezirken sind gestern einige Tausend flüchtige Landleute und Stadtbewohner eingetroffen. Sie wurden in Privatquartieren und großen Untertunnsräumen untergebracht. Die Bauernfamilien hofft man in den nächsten Tagen auf dem Lande unterbringen zu können.

Die Lage an der Ostgrenze

Berlin, 24. Aug. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt auf der ersten Seite seiner letzten Ausgabe unter der Ueberschrift: „Unveränderte Siegesüberfahrt auch im Osten.“ Es ist fast unglücklich, daß trotz der in ihren Folgen ganz großartigen Leistungen unserer Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz einige Leute mit langen Gesichtern umherlaufen und nicht aufhören, über die Vorgänge im Osten zu tuscheln: „Heute siegen wir bei Gumbinnen, morgen bei Thorn und übermorgen womöglich bei Berlin.“ Diese und ähnliche Redensarten kann man auch heute noch von sonst verständigen Männern hören. Diese „Seller Sonnenchein-Preußen“ sind tägliche Gesellen und als Patrioten absolut nichts wert. Wenn sich heute vielleicht unsere Truppen gegen stärkere russische Truppenmassen zu verteidigen haben, und wenn sie dabei trotzdem Gefangene machen und Gefährte wegnehmen, so sollte dies unsere Zuversicht in diese prächtige Armee stärken, und wir können

uns darauf verlassen, daß unsere Völkerleitung mit demartigen Truppenmaterial sich nicht durch den Feind, sondern durch die Zweckmäßigkeit ihre Maßnahmen diktieren lassen kann. Daß denn der Alle Feind nicht die Franzosen verbauen, während die Russen im Lande waren, haben die Russen nicht auch nachträglich ebenfalls ihre Kräfte bekommen? Was würde man damals von einem elenden Kopfhänger gesagt haben, der täglich mit einer Handvoll Siegesnachrichten gefüttert werden will, und dabei doch noch höhnt, daß nicht alles nach seinem Geschmack ist? Jeder Deutsche sollte militärische und allgemeine Bildung in genügendem Grade besitzen, um zu wissen, daß es ganz unmöglich ist, einen Weltkrieg nach drei Fronten zu führen, ohne hier und da im Interesse der Hauptsache scheinbar nachgeben zu müssen. Was tut es denn schließlich, wenn wir an einer Stelle einmal eine Schluppe davonziehen sollten, während an einer anderen Stelle die Arbeit an dem Endresultat dadurch unbeeinträchtigt weitergeht? Man denke an das Beispiel von Ralshausen im Elsaß. Wir hatten die Franzosen daraus vertrieben, ließen sie aber nachher doch wieder ins Elsaß eindringen, weil wir unsere Truppen zu dem Schlage geschauten, der eine große französische Armee zerstückelte, und damit gleichsam automatisch den Feind ins Elsaß zum schleunigen Rückmarsch veranlaßte. Sollte durch vorübergehende Anwesenheit des Feindes auf deutschem Boden Schaden an Eigentum erwachsen, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß am Schluß des Krieges die Geschädigten aus Feindes Tasche reichlich entschädigt werden. Unser Volk sollte sich deshalb durch lokale Einbrüche, d. h. durch niedergebrannte Dörfer usw. nicht niederbrücken lassen. Alles wird der Feind erleben müssen. Wir dürfen uns natürlich nicht in die Idee verrennen, daß der Krieg kurz sein werde, denn das kann er schon wegen der Zahl unserer Gegner kaum sein, aber eins ist sicher: Mag der Krieg lang oder kurz sein, soweit sich heute die Lage beurteilen läßt, haben wir mit dem Generalsstab das Recht zu der vollsten Zuversicht, daß der endgültige Sieg auf beiden Fronten gesichert ist.

Die Bevorzugung der Ausländer in Deutschland

Ein Leser unseres Blattes überreicht uns die Nummer 263 der „Rheinischen Volkszeitung“ vom 13. November 1913. In dieser Nummer brachten wir folgenden Artikel:
Die Jahrhundertfeier von Leipzig hat ein Nachspiel gehabt, über das in der deutschen Film-Industrie beträchtliche Erregung herrscht. Sämtliche deutschen Film-Fabriken, die die Freier Kinematographie aufnehmen wollten, sind abgewiesen worden, das alleinige Aufnahme-recht der Enthüllung und Einweihung des Völkerschlahtdenkmals wurde einer französischen Film-Fabrik übertragen, die einen hohen Preis dafür zahlte. Das ist, wie man auch sonst über die Beförderung des offiziellen Patriottismus denken mag, jedenfalls ein merkwürdiges Verfahren, und man kann einer deutschen Filmfabrik nicht unrecht geben, die folgendes dazu schreibt: „Sollten die Vorstandmitglieder des Patriotenbundes von einer deutschen Filmindustrie, die nach ganz wenigen Jahren eine noch nie dagewesene Entwicklung zu verzeichnen hat, etwa nichts wissen? Nach der Statistik wurden im Jahre 1912 in Deutschland 239.000 Leuchtdiende und unbelichtete Filme gleich 34 Millionen Meter eingeführt, dagegen beträgt die Ausfuhr 144.500 Kilogramm gleich 20.645.000 Meter. Die Einfuhr verteilt sich auf mehrere Länder, z. B. Italien, Frankreich, Großbritannien, Oesterreich-Ungarn, Amerika, Rußland, Skandinavien usw. Nimmt danach die junge deutsche Filmindustrie, die sich bewundernswert emporentwicklungen hat, wirklich eine solche Stellung ein, daß man keine geeignete deutsche Firma fand, die dasselbe leisten konnte wie die französische? — Wer der Leipziger Fall nicht einmal vereinzelt da. Wir haben f. B. auch um eine Aufnahme des deutschen Schiffes „Imperator“ nachgehnt. Man teilte uns in einer ausgedehnten Korrespondenz mit, daß gegen eine Aufnahme nichts einzuwenden sei, vertriebe uns auf dieses und jenes und inzwischen wurde das stolze deutsche Schiff von einer Pariser Firma aufgenommen. Auch hier mußten wir als deutsche Firma vor einer ausländischen zurückstehen. Und es geht sogar noch weiter. Eine französische Firma hat das alleinige Aufnahme-recht der deutschen Kaisermandover gehabt. Wir haben schon öfters nachgehnt, militärische Übungen und Wanderveraufnahmen zu dürfen, wurden aber schlüssig abgewiesen. — Wie würde es, so schließt die Zuschrift, einem deutschen Kino-Operateur ergehen, wenn er die französischen Wanderveraufnahmen aufnehmen wollte?“

Es ist gut, sich heute solcher und ähnlicher Sachen zu erinnern. Wir haben bisher einen Ausländerkult schlimmerer Art getrieben. Doffentlich ist das nun für immer vorbei.

Amliche belgische Lüge

Amsterdam, 22. Aug. Die belgische Regierung hat die unglaubliche Frechheit, noch heute nach Amsterdam zu telegraphieren, daß die Forts um Lüttich noch in belgischen Händen seien! Die Amsterdamer Blätter bemerken zu dieser Nachricht, daß zu dieser Lage eine Brutalität gehöre, die man von einem offiziellen Büro doch nicht für möglich gehalten habe. Hier sei es schon lange unüberleglich bekannt, daß alle Forts gefallen seien und daß der Kommandant Demar gefangen nach Köln geführt worden sei. Die holländischen Blätter stehen sich nicht länger belügen.

Französische Kanonen in Deutschland

Karlsruhe, 25. Aug. Zwölf französische Kanonen mit den dazu gehörigen Munitionswagen, welche die badischen Truppen in der Schlacht bei Saarbrücken am 21. August erobert haben, sind vor dem großherzoglichen Schloß aufgestellt.

Strasbourg, 25. Aug. Vor dem Kaiserpalaste stehen nunmehr neun eroberte französische Geschütze, nachdem die zuerst aufgestellten vier durch fünf neue Feldgeschütze in den Kämpfen von Weilerthal erobert vermehrt wurden. Ein von den Bayern nachts eingebrachtes französisches Feldzeichen wurde nach dem Gouvernement gebracht.

Ein Fliegerstreik

Die „Times“ erzählt ein Stückchen von einem deutschen Flieger bei Lüttich. Er machte sich nachlässigerweise mit Sprengkörpern an einem der Forts zu tun. Da er in nur 200 Meter Höhe schwebte, wäre er ein leichtes Ziel für Angeln gewesen. So fand er an eine etwa 75 Meter lange Stange eine rote Laterne, die nun von den Belgiern in Stücke geschossen wurde, während er lächelnd darüber schwebte.

Rom, 24. Aug. Die „Agenzia Stefani“ gibt Mitteilung von dem Schreiben der verschiedenen italienischen Konsule an den italienischen Botschafter in Berlin, worin dieselben von der entgegenkommenden, ja herzlichen Behandlung der italienischen Arbeiter durch die deutschen Zivil- und Militärbehörden begeistert sind.

Kopenhagen, 24. Aug. Das Kriegsministerium erließ ein Ausfuhrverbot für Gerste. Die vor dem 25. August übergegangene ist davon ausgeschlossen.

Erzbischof Sikowski

Berlin, 24. Aug. Weibischof Sikowski ist nunmehr definitiv zum Erzbischof ernannt worden. Die päpstliche Ernennung datiert vom 14. August und traf durch die Münchener Kurierpost am 20. August ein.

Durchhalten!

Paul Keller, der bekannte Dichter, schreibt in einem Briefe an seine „Verghäter“:

„Durchhalten! So soll unsere mutige Devise sein. Durchhalten für unsere Herzen, in tiefer Gottesfurcht gewissenhaften Kaiser, dessen treue Friedenshand erst in letzter Stunde nach dem Kauf des Schwertes fuhr, als der meineidige Feind uns zu überfallen drohte.“

Durchhalten! für unser herrliches, deutsches Vaterland, das in der Welt aus keinem anderen Grunde so gehaßt wird — als weil es so tüchtig ist. Der Lächliche hat Erfolg, der Erfolge wird beneidet, der Reid erzeugt Haß und Feindschaft. Das ist die Kette. Das ist so im Leben des Einzelnen wie im Leben der Völker.

Durchhalten aber heißt das Herz stark machen! Würden alle Seufzer dieser Tage vereint, es gäbe einen Sturmwind, der die Wälder zerbräche; würden alle Tränen zusammenfließen, es gäbe ein Meer. Aber die Seufzer müssen verwoben, die Tränen versiegen, das Herz muß seinen ruhigen Schlag wieder erhalten, das Auge muß in stummer, stolzer Ergebenheit sagen: Ich bin stark geworden im Leid und stehe aufrecht; ich verhehe die Größe der Zeit; ich beuge mich vor den unergründlichen Fügungen der göttlichen Weisheit; ich verhehe das Wort uneres Dichters: „Und setzet Ihr nicht das Leben ein, nie wird Euch das Leben gewonnen sein!“ Ich bin ein deutscher Mann; ich bin eine deutsche Frau; ich will mich bemühen zu erweisen, daß ich für eine eiserne harte Zeit stark und groß genug bin! Freiwillig beuge ich mein Haupt nur vor Gott, nicht vor dem Feind, nicht vor dem blauen Gespenst feiger Angst, nicht vor dem Tod. Die Schwachen werden eher sterben als die Starken.

Durchhalten! Noch stehen wir, da ich diese Zeilen schreibe, am Anfang der welterschütternden Ereignisse, die jetzt kommen müssen, aber ich glaube festensich an den Sieg Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Mit den notorischen Nordbuben von Serbien können allenfalls die Franzosen gehen, nicht aber der geistreiche Herr des Himmels; den Leuten an der Ruma, die ihr Ehrenwort schändeten und dadurch aus der Reihe ehrenhafter Männer ausschieden, können allenfalls die Franzosen die Hand reichen, nicht aber der wahrhaftige Gott. Es ist ein gottloser Krieg, den die Gegner uns aufdrängten; die gewaltige moralische Uebermacht ist unser: wir haben das gute Gewissen. Und wir haben unsere Seele, das deutsche Volk, das österreichisch-ungarische Volk. Wir stehen nicht auf Ton und Sand; wir stehen auf dem Granit deutscher Ordnung und Zuverlässigkeit, und wie auch die gewaltige Kriegswoge schwankt, da sie schwanken muß, das gute Ende wird unser sein. Dann aber wird es auch sein mit der drückenden Schwüle, die seit Jahren auf unseren Stirnen lag, dann wird ein freieres, reicheres Leben kommen.“

„Herr Leutnant, ich melde mich zur Stelle!“

Einer unserer Leser übergibt uns folgende Mitteilung aus der „Deutschen Wochenzeitung“ (Amsterd.)

Herr Dr. D. Broer, Chef der Ambulanz in Maastricht, schreibt: „Den dramatischen Höhepunkt aller Schrecknisse des Krieges bilden die letzten Worte eines jungen Deutschen. Tage und Stunden hatte er mit diesen seiner verwundeten Kameraden bewußtlos im Spital gelegen. Kurz vor seinem Tode schlug er die Augen auf, und flüsterte, sich mühsam aufrichtend: „Herr Leutnant, ich melde mich zur Stelle.“

Alle Umstehenden waren wie niedergeschmettert! In seinem Todeskampf siegte noch das Willkürgefühl. „Du bist ein Niederländer“, so schrie Dr. Broer seine Mitteilung, „unsre Pflicht ist so tun und wenn nötig, auch später, daß wenn unsre Sterbestunde schlägt, wir ohne Furcht beten können: „Herr Gott, ich melde mich zur Stelle.“

Der Name des am 10. August in der Anstalt Calvarienberg, an Petrus verstorbenen Soldaten, dessen letzten Worte waren: „Herr Leutnant, ich melde mich zur Stelle.“ ist: Hugo Schmidt, 24 Jahre alt, evangelisch. Erkennungszeichen: Mess. Fuf. Nr. 90, 4. Komv., Nr. 121. In seinem Mantel fand sich die Marke: M. F. R. Nr. 20.

Aus aller Welt

Mainz, 23. Aug. Dem Kartoffelwucher rückt jetzt hier das Publikum entschieden auf den Leib. Als auf dem gestrigen Wochenmarkt eine Bäuerin für ihre Kartoffeln 7 Pfg. per Pfund forderte, meldete ein Kaufliebhaber die Frau sofort bei der Polizei.

Nierstein, 24. Aug. Ueber einen großen Teil des rheinischen Weinlandes ging am Samstag ein furchtbares Hagelwetter, begleitet von heftigen Gewittern, nieder. Der berühmte Niersteiner Weinberg bot durch den niedergegangenen Hagel Schlag ein winterliches Bild und auch hinter den Bergen waren weite Flächen weiß, wie von Schnee bedeckt. In Gärten und Feldern zeigte sich ein entsetzliches Bild der Zerstörung; überall lagen Blätter, Zweige und Bäume auf dem Boden umher; die Aeben sind stellenweise fast vollständig ihrer Blätter beraubt.

Siegen, 24. Aug. Bei einer polizeilichen Revision in den Wädeläden unserer Stadt wurden 500 Laib Brot konfisziert, weil solche Rindergewicht bis zu 12 1/2 Prozent hatten. Das Brot wurde an die Armeen verteilt.

Würzburg, 23. Aug. Der deutsche sozialdemokratische Parteitag, der hier im September stattfinden sollte, ist verschoben worden.

Dortmund, 23. Aug. Der Verband Dortmunder Bierbrauer listete 125 000 M. für den Kriegsliebedienst.

Paris, 23. Aug. (Siegesfeier.) Im Vertrauen auf die Lügenmeldungen ihres Generalstabes feierten die Pariser „den großen Sieg von Altkirch“. In einem Festzug trugen Frauen in elässischer Tracht Siegespalmen. Von der Strahburg-Statue auf dem Konfordsplatz wurde der schwarze Flor entfernt, den sie seit 1871 getragen hat.

Aus der Provinz

Elville, 24. Aug. Er scheint es schon im Frieden als die Pflicht jedes Bürgers eines Kulturstaates, die sanitären Einrichtungen zu fördern, sei es durch persönliche Dienste, sei es durch Geldunterstützung, wieviel mehr in Kriegeszeiten! Nicht nur die ideale Pflicht der Nächstenliebe gegenüber den leidenden Mitmenschen und die ideale Pflicht der Dankbarkeit gegenüber jenen, die im Dienste des Vaterlandes für uns Gesundheit und Leben wagen, verlangen von uns die weitestgehende Sorge für die verwundeten Krieger, auch offenkundige klare Nützlichkeitserwägung müssen uns dazu veranlassen. Jeder Verwundete bedeutet eine Lücke in den Reihen unserer Kämpfer. Freilich wird für ihn Ersatz geschafft, aber wie schnell wird auch aus dem Ersatzmann wieder ein Verwundeter. Möglicht schnelle und vollkommene Heilung der Wunden muß daher angestrebt werden, wenn eine unangenehme Verwundung des Kämpfers, unangenehm Verluste erleidenden Heeres durchgesetzt werden soll. In dem Welt-

krieg, den die Eifersucht der fremden Mächte auf Deutschlands Größe brandbeschwor hat, muß der einzelne deutsche Krieger mehr bedeuten, als der einzelne Mann der verbündeten feindlichen Mächte, wenn wir den Kampf siegreich beenden sollen. Mehr als jeder anderen Kriegsmacht muß und daher jedes einzelne Leben wert sein. Und einen jeden einzelnen der Tapferen zu erhalten, einen einzelnen dem Tode abzurufen, sollten wir kein Opfer scheuen. Der Verwundete, der mit Anwendung größter Sorgfalt, mit Hilfe unserer Pfleger geheilt worden ist und in die Reihe der Kämpfer zurückkehrt, stellt auch in vielen Fällen mehr dar als die Einstellung eines frischen Mannes. Es kann sein, daß er vorher schon zu den Besten gehört hat, es kann auch sein, daß seine Verwundung nicht die Folge besonderer persönlicher Tapferkeit, sondern ein Spiel des Schicksals war, in jedem Falle wird der Zurückgekehrte nicht mit minderem, sondern erhöhtem Mut in die Reihe der Kameraden wieder eintreten. Er gehört zu den Erprobten, und seine Rückkehr wird von gutem Einfluß auf den Mut und auf die Stimmung seiner Genossen sein, da er ein lebendiges Beispiel ist dafür, daß der in der Heimat weisende Teil der Nation alles anbietet, um die furchtbaren Leiden der Krieger zu mildern und den Hilflosen Hilfe und Rettung zu bringen. Schließlich führen neben den militärischen ebenso wichtige volkswirtschaftliche Erwägungen zu dem festen Entschlusse, alles daran zu setzen, um ein Leben zu erhalten, das den Läden des Krieges zu erliegen droht. Nicht nur Berufsoldaten, unter ganzes Volk: alle bürgerlichen und alle bäuerlichen, alle technischen und alle geistigen Arbeiter an der Entwicklung, an dem Blühen und Gedeihen der Nation stehen in Waffen. Je mehr alle diesen Kämpfern dem Leben erhalten und durch gute Pflege und sachkundige Behandlung dem Leben zurückgewonnen werden, je sicherer und schneller können sich die Familien, kann sich die Nation von den furchtbaren wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Schäden erholen, die dieses Krieges unaussprechliche Folge für uns sind, auch dann, wenn er zu einem ruhmvollen siegreichen Ende geführt wird. Nicht jeder kann als Mitglied des Roten Kreuzes als Arzt, als Krankenpfleger oder Krankenpflegerin, persönlich den Verwundeten Hilfe bringen, aber jeder kann indirekt teilnehmen an der Sorge für die wunden Kämpfer, indem er der segensreichen Einrichtung des Roten Kreuzes inwieweit von dem Seinigen zur Verfügung stellt, als in seinen Kräften steht. Er kann nicht nur daran teilnehmen, er muß es tun, es ist jetzt seine heiligste Pflicht, es ist die oberste Pflicht der Zurückbleibenden, in diesem ersten Augenblick.

Winkel, 24. Aug. In das Genossenschaftsregister ist bei dem Winkelser Binnerverein e. G. m. H. eingetragen worden, daß anstelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Joh. Andreas Alendörfer der Bahnhofsarbeiter Christian Juditz zu Winkel in den Vorstand gewählt worden ist.

Johannisberg, 23. Aug. Es wäre interessant, zu wissen, was in diesen Zeiten mit liegenden Gütern unserer Gegend innerhalb der Reichsgrenzen geschieht oder geschehen kann. Der Fall liegt hier vor: Das große Landhaus, das früher Herr Dr. Heder aus Wiesbaden gehörte, ist seit Jahren im Besitze eines Engländer, der aber meistens in England weilt. Das große Gebäude steht fast leer. Und doch eignet es sich vortrefflich zu einem Lazarett, zumal ein großer Park dazu gehört. Wir möchten vorschlagen, das ansehnliche Herrschaftshaus mit Beschlag zu legen und es in ein Lazarett umzuwandeln. Für später gäbe es ein großartiges Genesungsheim für verwundete Krieger. Wir sehen nicht ein, weshalb das große Gebäude leer stehen soll, während man sonst die Schulen in Lazarett umwandelt. Nur nicht zimperlich, unsere Gegner sind es auch nicht, am wenigsten John Bull.

Küdesheim, 24. Aug. In einer Bürgermeisterversammlung, die an einem der letzten Tage stattfand, haben die Bürgermeister des Rheingaukreises beschlossen, für die nächsten 6 Monate die Hälfte der Einkommensteuer dem Roten Kreuz als Spende zu überweisen. Sollte der Krieg länger dauern als 6 Monate, so wird eine weitere Spende in der gleichen Höhe dem Roten Kreuz von den Bürgermeistern gegeben werden. Zur Nachahmung empfohlen allen denen, die über ein gesichertes Einkommen verfügen!

Küdesheim, 24. Aug. Um der schwer empfundenen Kartoffelsteuerung abzuwehren, hat man städtischerseits beschlossen, Kartoffeln von Auswärts zu beziehen und zum Einkaufspreis an die Bürgerstadt abzugeben. Die erste Wagenladung soll im Laufe der Woche, voraussichtlich Mittwoch oder Donnerstag eintreffen. Die Kartoffeln werden am Bahnhof ausverkauft und zwar fürs erste bis zu einer Höchstmenge von einem Zentner. Der Preis wird sich auf ungefähr 4 Mark für den Zentner stellen. Familien, welche auf Kriegsunterstützung Anspruch haben, erhalten die Kartoffeln in Anrechnung auf diese. Um beurteilen zu können, in welchem Umfange weitere Bezüge notwendig sind, werden alle Konsumenten gebeten, Anmeldezettel mit der gewünschten Menge am Dienstag nachmittags zwischen 2—5 Uhr bei Herrn Brogitter, Bahnhofstraße, abgeben zu wollen.

St. Goarshausen, 22. Aug. Das Kgl. Landratsamt erläßt folgende Bekanntmachung: Im Orte Hülsen und in Dierspai wird von heute Samstag ab die Fahrbahn neu gebedt und gewalzt. Ich bitte den Automobilverkehr noch 6—8 Tage über Röhätten nach Braubach oder über Deyer, Gemmerich, Dachsenhausen nach Braubach zu leiten.

Dorndorf, 22. Aug. Gestern ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Ein Landwirt stürzte aus dem Felde kommend, rücklings vom Bogen und starb nach einigen Stunden.

Montabaur, 22. Aug. Der regelmäßige Unterricht wird auch in der Präparandenanstalt wieder eröffnet. Die Schüler haben sich am Mittwoch, 26. August, abends 7 1/2 Uhr, einzufinden.

Barges, 23. Aug. Herr Lehrer Adam Müller ist zum Hauptlehrer der Volksschule ernannt worden.

Limburg, 23. Aug. Heute wurde hier die Generalversammlung der Adolfsstiftung abgehalten. Obwohl diese die 50. seit Bestehen der Stiftung ist, wurde wegen des Krieges von einer besonderen Feier abgesehen. Es hatten sich 45 Delegierte eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Schulrat Müller-Wiesbaden, die Herren Bürgermeister Haerten und Geißl. Hat Tripp begrüßten die Versammlung. Es lagen 62 Gesuche vor und es wurden zusammen 8265 Mark Stipendien gewährt. Die Jahrgangsgemäß ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, und anstelle des verstorbenen Herrn Keller Herr Lehrer Wibelauer-Gronberg in den Vorstand gewählt.

Weilburg, 24. Aug. Die Krupp'sche Bergverwaltung hat der Stadt Weilburg für deren allgemeinen Kriegsliebedienst 10 000 Mark, der hiesigen Ortsgruppe des Vaterl. Frauenvereins 5000 Mark und dem Roten Kreuz in Weilburg 5000 Mark zur Verfügung gestellt.

Königslein, 24. Aug. Folgendes Zeichen patriotischer Opferwilligkeit kann von hier gemeldet werden: In der Pfarrei der evangelischen Gemeinde fand sich gestern ein goldener Ring mit einem Jettel, auf dem geschrieben stand: „Zum Einschmelzen fürs Rote Kreuz von einem Franzosen einem deutschen Mädchen geschenkt, dem Vaterland geweiht. Gott segne es.“

Bad Domburg, 21. Aug. Um einer etwa eintretenden Notlage vorzubeugen, hat die Stadtverwaltung mit den hiesigen Kleinrentnern ein Abkommen getroffen, wonach sämtliche in deren Besitz befindliche Schafe und Ziegen für die Stadt reserviert bleiben. Außerdem hat die Stadt eine Anzahl Großvieh bereits angekauft. — Die hier noch anwesenden Russen haben zum Zeichen des Dankes für die humane Behandlung, die sie hier erfahren, dem Vaterländischen Frauenverein einen Geldbetrag zu geben lassen.

Döckst, 22. Aug. Für Haarschneiden nahm ein hiesiger Barbier einem Soldaten 1 Mark ab. Die städtische Behörde brachte diese Ueberforderung zur öffentlichen Kenntnis und stellte dadurch den „patriotischen“ Haarschneider vollständig läss.

Frankfurt a. M., 24. Aug. (Kartoffelwucher.) Auf Anordnung des Königl. Generalcommandos des 18. Armeekorps wurde am 22. August bei dem Landwirt Wilhelm Schulteis, Gulleuthof, das gesamte Kartoffelflager beschlagnahmt und versteigert, weil er Bucherpreise für die Kartoffeln verlangt hatte. Schulteis verlangte für den Zentner Kartoffeln im Großverkauf 6,50 Mark. Der Vorstand der Vereinigung Frankfurter Fruchtmärkte hat den Preis für den Zentner im Großen auf 4 bis 4,50 Mark und im Einzelverkauf auf 5 1/2 bis 6 Pfennig für das Pfund als ausreichend erachtet, zumal in diesem Jahre eine gute und ausreichende Kartoffelernte zu erwarten ist.

Frankfurt, 23. Aug. Aus Furcht vor einer kleinen Cholera fürzte sich das 15jährige Dienstmädchen Frida Keller aus dem vierten Stock eines Hauses der Klapperleibstraße und fand den Tod.

Aus Wiesbaden

Wiesbaden im Zeichen des Roten Kreuzes.

Gestern abend 7 Uhr traf der erste Verwundetentransport für unsere Stadt auf dem Haupteisenbahn ein. Es waren rund 420 Verwundete von dem westlichen Schlachtfelde. Unter denselben befanden sich auch einige Franzosen. Zur Empfangnahme und den Weitertransport nach den einzelnen Krankenhäusern hatten sich am Bahnhof die Mitglieder der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne in einer Stärke von 160 Personen eingefstellt. Nach Einlauf des Zuges wurde den Verwundeten zuerst eine kleine Erfrischung geboten, worauf die Ausladung begann. Dieselbe vollzog sich in raschster Weise und ordnungsgemäß. Zum Transport in die Stadt benutzte man Automobils, die Kleinfische, sowie gemäß hergerichtete Kramfer, Wagen usw. Binnen einer Stunde war die Ueberführung erledigt. Die Verwundeten wurden überführt nach dem städt. Krankenhaus, Rote Kreuz, St. Josephshospital, Lindenhof, Paulinenstift, Augenhospital und Evangel. Vereinshaus. Einzelne Verwundete fanden auch Aufnahme in Privathäusern. Die Ueberführung der Verwundeten hatte natürlicherweise die ganze Stadt auf die Beine gebracht. Am Bahnhof hatten sich Tausende von Menschen eingefunden; an anderen Stellen inmitten der Stadt herrschte ein derartiges Gedränge, daß für die Verwundetenwagen kaum freie Bahn konnte geschaffen werden. — Dieses Benehmen des Publikums ist wirklich zu verurteilen. Anteilnahme den Verwundeten entgegenzubringen, ist lobenswert; diese darf aber nicht in bloße Selbsteigenschaft und Zurückhaltung. Den Verwundeten aber wünschen wir eine recht baldige Genesung und Erholung in unserer Kurstadt.

Kirchliches

Morgen, Mittwoch, 26. August, vormittags 9 Uhr, findet in unserer drei Pfarreien der Trauergottesdienst für unseren geliebten Heiligen Vater, Papst Pius X. statt. Derselbe besteht in einem feierlichen Requiem mit Verlesung des Hirtenbriefes unseres Oberhirten. Die Absolution an der Tumba nach beendigtem Amte geschieht unter dem Geläute sämtlicher Glocken. Die Mäntel sind zur Trauerfeier herzlich eingeladen. Der frommen Fürbitte sei unser verstorbenen Heiliger Vater innigst empfohlen! Bis zum 30. August findet abends von 7 bis 8 Uhr das übliche Trauergeläute statt.

Ergänzungswahlen für die kirchl. Körperschaften

Am nächsten Sonntag, 30. August, finden in den hiesigen drei katholischen Pfarreien die Ergänzungswahlen für die Kirchenstände und Gemeindevorstände statt. — Das Amt der gewählten Kirchenvorsteher und der Gemeindevorsteher dauert gewöhnlich sechs Jahre. Von drei zu drei Jahren scheidet die Hälfte aus. Die Ausschreibungen sind wieder wählbar. Der Austritt wird bei der bevorstehenden Wahl — als der ersten seit Teilung der einen St. Bonifatius-Pfarrei in drei Pfarreien — durch Auslosung bestimmt. — Wie schon früher an dieser Stelle mitgeteilt wurde, sind die Ergänzungswahlen auch für Wiesbaden gesetzlich notwendig, obwohl die kirchlichen Körperschaften erst seit einem halben Jahre ihr Amt ausüben. — Ort und Stunden der Wahl, sowie die Liste der zu wählenden Personen werden durch Anschlag am Eingang der Kirchen öffentlich kundgegeben.

Ausnahmetarif für Brotgetreide und Kartoffeln

Als Anlaß des Kriegsausbruchs ist zur gleichmäßigen Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide (Roggen und Weizen) und für frische, geputzte und getrocknete Kartoffeln (auch zu Speisemaschinen) am 22. August der Sonderarif 51 für Wagenladungsendungen von mindestens 10 Tonnen oder Frachtabladung für dieses Gewicht in Kraft getreten. Er ermäßigt die Fracht für das Brotgetreide auf Entfernungen über 400 Kilometer und für Kartoffeln auf Entfernungen über 150 Kilometer, indem an den normalen Satz dieser Entfernungen für jedes weitere Kilometer 1 Pf. für die Tonne angehoßen ist.

Dänische Pferde

Durch die ungewöhnlich harte Aushebung von Pferden seitens der Heeresverwaltung ist in der Landwirtschaft ein großer Pferdemangel entstanden. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß das Reichsamt des Innern es übernommen hat, ihm angebotene dänische Pferde anzukaufen und sie an die Landwirte abzugeben. Die Landwirtschaftskammer hat von diesem Angebot sämtlichen Landratsämtern und Bezirksvereinsvorsitzenden Kenntnis gegeben. Landwirte, welche dänische Pferde kaufen wollen, wenden sich deshalb an die vorgenannten Stellen.

Rassauische Kriegsversicherung

Als Annahmestelle für die Rassauische Kriegsversicherung nimmt das Bankhaus Gebrüder Arier, Wiesbaden, Rheinstraße 95, Einschulungskosten entgegen. Die Anteilscheine werden sofort ausgeschrieben. Auch wird daselbst Auskunft über die näheren Bestimmungen bereitwillig erteilt. Die Kassensunden sind von 10—1 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr, nachmittags.

Kunstnotizen

* Königl. Schauspiel. Das Kgl. Theater öffnet seine Pforten zunächst am Sonntag, den 30. August mit einer Sondernovellenspielen deren gesamter Reinertrag den vaterländischen Zwecken des Roten Kreuzes zugute kommen wird. Zur Aufführung gelangt Veitbochers „Fidelio“. Die Eintrittspreise sind ermäßigt. — Am Dienstag, 1. September, wird die Spielzeit mit einer Volksvorstellung zu den bekannten Volkspreisen eröffnet. Zur Aufführung gelangt Meiß's „Brigade Friedrich von Homburg“. Die Intendantur wird zu dieser Vorstellung eine große Anzahl von Blättern der hiesigen Militärbehörde zur unentgeltlichen Verteilung an die in Wiesbaden zurzeit garnisonierenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zur Verfügung stellen. Im weiteren Spielplan werden die beliebtesten deutschen Opern, sowie patriotische und nationale Schauspiele zur Aufführung gelangen. Näheres durch die Tagespresse. — Der Vorverkauf zu den Vorstellungen „Fidelio“ und „Brigade von Homburg“ beginnt am Mittwoch, 26. August, vormittags 9 Uhr.



Für die Zwecke des „Roten Kreuzes“ sind bei uns eingegangen:

Pfarrer Dr. Hilrich, hier, 50 Mark; Postsekretär a. D. Knaub, hier, 10 Mark; Dora Maus, hier, 10 Mark; W. S., hier, 20 Mark. Mit den bereits quitierten 143 Mark, zusammen 233 Mark. Um weitere Gaben wird gebeten.

Siegesglocken

Durch die Lüfte geht ein Klagen, Viele Helben sind erschlagen. Weine, weine, wer es sah, Durch die Lüfte geht ein Kreisen, Siegesglocken, Jubelweisen. Gott mit uns, Alleluja!

Bekanntmachung

Durch den Krieg werden Verträge nicht hinlänglich, insbesondere sind Lieferungsverträge über Mehl, Getreide und dergleichen an sich nicht aufgehoben. Bei unbegründeter Weigerung, die Vertragspflichten zu erfüllen, werde ich die vorhandenen Vorräte beschlagnahmen, die vertragsmäßige Lieferung erzwingen und gegebenenfalls das Geschäft schließen lassen. Der kommandierende General: Freiherr von Gall.

Letzte Nachrichten

Einverständnis Bulgariens mit der Türkei

Die „Reichspost“ schreibt:
Sofia, 17. Aug. Das im bulgarischen Auswärtigen Amt erscheinende „Echo de Bulgarie“ bespricht wohlwollend den Ankauf der „Goeben“ und „Breslau“ durch die türkische Regierung und meint: „Die den beiden Schiffen gegebenen Namensbezeichnungen bilden ein Symbol der türkischen Politik. Sultan Selim war es, der die Vorherrschaft des Osmanentums in ganz Asien begründete, er hat die Türkei zu Ansehen und Macht gebracht und das Kalifat auf die hohe Stufe der moralischen Suprematie über alle Muselmanen erhoben. Midilli (Midlene), auf welche Insel die Griechen Anspruch erheben, ist für die Türkei, ebenso wie Chios unbedingt notwendig, wenn sie eine Vormacht in Asien sein will. Die Türkei ist sich über die Wichtigkeit dieses Besitzes klar und ihre Rechnung ist fertig. Bulgarien kann das begreifen. Es richtet seine Augen nicht mehr auf Adrianopel, obwohl viel bulgarisches Blut dort vergossen wurde — diese Stadt bleibt unwiderruflich türkisch. Aus dem Armeebefehl Enver Paschas ist das politische Programm der Türkei herauszulesen. Der General fordert die Armeen auf, das Osmanentum und das Kalifat zu schützen, ein Beweis also, daß diese türkischen Ideale durch feindselige Nachbarn bedroht sind.“

*

Die Engländer möchten Triest besetzen

Rom, 24. Aug. Die Engländer planen — Triest zu besetzen. Aus Malta wird der in italienischer Sprache gedruckte Aufruf des Admirals der englischen Mittelmeerflotte an die Triester mitgeteilt, welcher lautet:

„Triestiner! England, seit Jahrhunderten Freundin und Bewunderin von allem, was italienisch ist, entbietet vermittelst seiner mächtigen und glorreichen Flotte, herzlichen Gruß dieser eblen und arbeitssamen Stadt. Euch trifft keine Kriegslage, keine Gewaltmaßregel, keine Erschießungen, wohl aber Ordnung und Wohlwollen, gepaart mit der höchsten Achtung vor der tausendjährigen Kultur dieses Landes. Stellt die Verbindungen mit euren Kameraden wieder her, nehmt den Handel wieder auf, die Quelle eures Ruhmes und eures Reichthums, bis daß eine freie, von euch gewählte Regierung, das patriotische und edle Triest, euren Verbindungen gemäß, für immer löst.“

Man möchte sagen, dieses Geschwafel — wenn es echt ist! — sei von dem englischen Admiral mit den italienischen Freidenkern vorbereitet worden. Der Mann tut so, als ob Triest eigentlich Italien gehöre. Wenn das die Methode der Versuche Englands ist, Italien auf seine Seite zu bringen, dann muß England schon am Ende seiner geistigen Hilfsmittel angelangt sein. Die „Tribuna“ meint hierzu, vom militärischen Standpunkt aus erscheine eine Ausschiffung in Triest nicht wahrscheinlich, bevor die Verbündeten Venedig eingenommen hätten, das nach englischer Aussage „eine hart zu knackende Nuß“ sei.

*

Eine Wettfahrt auf Leben und Tod

Ein gefährliches Abenteuer, das eines unserer Kriegsschiffe glücklicherweise glücklich bestand, wird durch einen Privatbrief, den ein Hamburger Großkaufmann an einen Glogauer Herrn geschrieben hat, bekannt. Die „Neue Rheinische Zeitung“ gibt aus dem Inhalt folgendes wieder: Ein Sohn des Hamburger Kaufmanns, der als Ingenieur auf diesem Kriegsschiff dient, berichtet in dem Schreiben von einer tollen Wettfahrt, welche das Schiff, das sich auf der Rückfahrt aus den Tropen befand, im Kanal mit sieben englischen Torpedobooten und drei großen Kreuzern zu bestehen hatte. Es hat die durchgehende Strecke von 390 Seemeilen, gleich 612 Kilometern, in zwölf Stunden zurückgelegt. Das deutsche Kriegsschiff wurde gleich zu Anfang von sieben englischen Torpedobooten verfolgt, und später von weiteren drei englischen Kreuzern, es in der Mitte des Kanals abzufangen. Da es inzwischen acht Uhr abends geworden war, so entschloß sich der Kommandant des deutschen Kriegsschiffes, einfach die Linie seiner Verfolger zu durchbrechen. Die Engländer waren darüber so perplex, daß sie außer einigen Geschüssen nichts

weiter unternahmen. Und so entschloß sich das deutsche Schiff glücklich dem Gegner. Zu Beginn der tollen Jagd hatten in den ersten zwei Stunden die englischen Torpedobooten ungefähr drei Seemeilen an Fahrt gewonnen, dann wurden Verfolger und Verfolgte eine Stunde gleich schnell, schließlich aber fielen die Engländer ab. Damit das Schiff die hohe Geschwindigkeit durchhalten konnte, hat das gesamte Maschinenpersonal zwölf Stunden ohne Ablosung ununterbrochen gearbeitet. Die Dige in den Maschinenräumen stieg schon nach einer Stunde auf 47 Grad; um die Feuerung intakt zu halten, wurde von zwölf Feuerungslehren ununterbrochen der Reihe nach bei zweien die Feuerung herausgerissen und abgelöscht. Koks und Kohlen wurden dann nach oben befördert und über Bord geworfen; so wurde ein Verschleiden der Feuerkräfte verhindert. Schließlich kam das deutsche Kriegsschiff — wie der Seemann sagt: „mit zwei Sad Kohlen“ glücklich im Hafen an, empfangen von dem brausenden Hurra der Flotte.

Feldpost

Eine amtliche Erklärung

Der Staatssekretär des Reichspostamts erläßt auf die zahlreichen Anfragen über Verspätungen von Postsendungen an Angehörige des mobilen Heeres folgende Erklärung:

Die Regelung der Zuführung der Feldpostsendungen an die mobilen Truppen ist an und für sich ungemein schwierig. Die Postverwaltung kann mit der Versendung von den Postsammlstellen aus, wozu die Sendungen von den Aufgabepostenstellen geleitet werden, erst beginnen, wenn sie von der Militärverwaltung die erforderlichen Unterlagen über die Aufstellung und Gliederung des Feldheeres erhalten und für ihre Zwecke verarbeitet hat. Wenn diese Arbeiten unter günstigen Verhältnissen schon einen erheblichen Zeitaufwand beanspruchen, so war es beim Beginn des gegenwärtigen Krieges infolge der ganz besonders gearteten Verhältnisse, die fortgesetzt zahlreiche und umfassende Änderungen erforderten, damit ausnahmsweise ungünstig befaßt. Trotz der angestrengtesten und hingebendsten Arbeit aller beteiligten Stellen konnte mit der Versendung der Feldpostsendungen von den Sammelstellen im allgemeinen nicht vor dem 14. August begonnen werden. Je nach der Entfernung der Sammelstellen vom Kriegsschauplatz erfordert allein die Beförderung bis zur Stationstraße bei dem fehlenden schnelleren Verbindungen auf den mit Militärzügen überlasteten Bahnstrecken bis zu vier Tagen Zeit. Auch für die Zuführung bis zu der für den Truppenteil zuständigen Feldpoststation bestehen im gegenwärtigen Feldzug außerordentlich große Schwierigkeiten, da einerseits die Verladung der strengsten Geheimhaltung der Marschquartiere fordern muß, andererseits die Truppen ihre Quartiere ständig wechseln und bei den angestrengten Märschen nicht immer Zeit finden, die Sendungen an den Feldpostankern in Empfang zu nehmen.

Die Schwierigkeiten werden nunmehr hoffentlich zum größten Teil behoben sein, und es ist anzunehmen, daß die Truppen inzwischen einen großen Teil der an sie abgeforderten Nachrichten erhalten haben. Störungen werden aber auch in Zukunft nicht ganz ausbleiben, da die Kriegslage häufig unvorhergesehene Änderungen in der Zuteilung der Truppenteile erfordert. Jede solche Veränderung kann zur Folge haben, daß Feldpostsendungen nach längerer Beförderungzeit den Truppenteil in seiner ursprünglichen Gliederung nicht mehr antreffen und auf gekrümmten Umwegen weiter geführt werden müssen. Das sind Schattenseiten, die unvermeidlich mit jedem Kriege verbunden sind.

Die Postverwaltung ist sich der Wichtigkeit eines geregelten Nachrichtenverkehrs zwischen Heer und Heimat durchaus bewußt und bietet ihrerseits alles auf, dieses Ziel zu erreichen.

Gleichzeitig erhält die „Frankfurter Zeitung“ von dem stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps noch folgende Mitteilung:

„Es gehen uns im Generalkommando zahlreiche Klagen zu, daß die Angehörigen des Feldheeres keinerlei Nachrichten aus der Heimat erhalten hätten. Aus rein militärischen Gründen ist die Beförderung von Feldpostbriefen während der Aufmarschzeit nicht möglich gewesen. Das Generalkommando kann nicht jede einzelne Anfrage in dieser Angelegenheit beantworten und bittet diese Bekanntmachung als Antwort auf diese Fragen anzusehen. Der regelmäßige Verkehr der Feldpost hat überdies bereits eingesetzt.“

Reklamationen wegen der Zustellung

der „Rheinischen Volkszeitung“ bitten wir gefl. sofort — von auswärts in dringenden Fällen per Telefon — bei uns im Verlage, Telefon 636, vorzubringen. Wir bitten um etwas Nachsicht, da die beschränkten Verkehrseinrichtungen es mitunter unmöglich machen, rechtzeitig zu liefern.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut

Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstraße

Wetter-Nachrichten
vom 25. August vorm. 10 Uhr

Vielfach bewölkt, strichweise Gewitter, Mittags warm.

Höchster Thermometer-Stand 24 Grad C.
Niedrigster Thermometer-Stand 12 Grad C.

Amliche Wasserstands-Nachrichten

vom Montag, 24. August, vormittags 11 Uhr

Rhein	gehren	teure	Rain	gehren	teure
Waldglatz	—	—	Würgburg	—	—
Reh	—	—	Dohr	—	—
Wegau	—	—	Waldschaffenburg	—	—
Wannheim	—	—	Grösch-Steinheim	1.20	1.20
Bornes	2.50	2.75	Schiffsbach	—	—
Mainz	—	2.17	Kelheim	1.80	1.73
Bingen	—	2.08	Reckart	—	—
Gaub	—	—	Wimpfen	—	—

Wasser fällt

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 26. August, 4 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr. Jemer. 1. Choral: „Reich an die Nacht, du Arm des Herrn!“ Wohlauf! und hilf uns streiten! 2. Ouvertüre zur Oper „Martha“ (H. v. Flotow). 3. Finale aus der Oper „Der Freischütz“ (C. M. v. Weber). 4. Dankgebet (A. Salieri). 5. Wie von der Kavallerie, Marsch (J. Lehnhardt). 6. Fest-Ouvertüre (A. Reutter). 7. Potpourri aus „Der Obersteiger“ (C. Jeller). 8. Preussischer Nationalmarsch (M. Goldt). * 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr. Jemer. 1. Choral: „Wir danken dir mit Herz und Mund“. 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (J. Brüll). 3. Capriccio (B. Bach). 4. Einleitung zum 3. Akt und Chor aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 5. Huldigungsmarsch (E. Grieg). 6. Fadedanz in G-moll (W. Meyerbeer). 7. Ballettmusik aus der Oper „Micoconda“ (A. Bonchielli). 8. Mit Gott für Kaiser und Reich, Marsch (J. Lehnhardt).

Feld-Postkarten Feldpost-Briefumschläge

10 Stück 10 Pfennig

Vorrätig:

Buchhandlung d. Rheinischen Volkszeitung, Wiesbaden
Friedrichstraße 30

Nassauische Kriegsversicherung.

Versicherungen können bei uns sofort unter näher zu erfahrenden Bedingungen abgeschlossen werden.

Vorschussverein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Hirsch Hehner

Gymnasium u. Realprogymnasium zu Oberlahnstein

Das Winterhalbjahr beginnt am **Donnerstag, 10. September.** Oberlahnstein, den 20. August 1914.

Prof. Schlaadt, Gymnasialdirektor.

Café Restaurant Waldhäuschen

im Adamstale ist der beliebteste Ausflugsplatz.
Erholungsbedürftige finden bei bester Verpflegung gute Aufnahme in dem „St. Josefsbause“, Salmünster
(10 Minuten vom Zoolodge Salmünster-Soden). Verpflegungspreis per Tag 3.50—4.50 Mark. Straße Frankfurt-Hulda.

Für Kriegsteilnehmer! Gebetszettel.

„Katholischer Christ, erwecke Jeden Tag die vollkommene Reue“
Von P. Theodosius Brieme O. F. M.
Im Einzelverkauf 3 Pfg., 50 Stück 1 Mk., 100 Stück 1.75 Mk. empfehle ich eine Nachnahme

Hermann Rauch, Verlag, Wiesbaden.

Zahnarzt Gg. Rasche

Sträßgasse 53
Bin täglich vormittags von 9—12 Uhr durch meinen Bruder vertreten.

Jos. Lang, Musikdirektor

Woe. Beltrasse 23.
erteilt gewissenhaften Musikunterricht:
Klavier, Harmonium, Gesang,
Chordirektion, Theorie.
Schön möbl. Zimmer mit guter Heizung, 65 Mark, zu vermieten.
Tomling, Große Burgstraße 5.
Schön möbliertes sep. Zimmer mit oder ohne Balkon bill. zu vermieten.
Kleine Kirchstraße 1, III. Wonne.
Gut erhaltenes Kinderbettchen abzugeben. Preis 10 Mark.
Herdstraße 2 Hinterhaus rechts.



Umzüge unter Garantie.

Lagerung ganzer Wohnungs-einrichtungen u. einzeln. Stücke
An- u. Abfuhr von Waggons
Expeditionen jeder Art.
Schweres Lastfahrzeug.
Beförderung von
Sand, Kies und Gartenkies
Expeditions-Gesellschaft
Wiesbaden G. m. b. H.,
nur Adolfsstraße 1
an der Rheinstraße.
Nicht zu verwechseln mit
anderen Firmen.
872 Telefon 872
Telegramm-Adresse: „Prompt“.
Eigene Lagerhäuser:
Adolfsstraße 1 und am Ober-
bahndorfe Wiesbaden-West.
(Weichenaustraße)

Gebets-Andenken an Papst Pius X.

4 Seiten Gebetbuchformat. Das Stück zu 5 Pfg., 10 Stück 40 Pfg.,
50 Stück Mk. 1.75, 100 Stück Mk. 3.— empfiehlt
Buchhandlung Hermann Rauch, Wiesbaden.

Grummet-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 27. August, vorm. 11 Uhr,
läßt die Gut-Verwaltung zu Schloß Reichartshausen ihr
Grummet-Gras
an Ort and Stelle meistbietend versteigern.

Für die im Felde stehenden Krieger

wertvolle billige Geschenke, die jede katholische Mutter, Gattin und Braut dem im Felde stehenden bequem schicken kann, sind die beiden Bäcklein:
Der Soldatenfreund
von T. Besch, ein kernhaftes Gebetbüchlein in ganz kleinem Format. Gebunden in Leinwand mit Rot-schnitt Mk. —.65, außerhalb franko Mk. —.75.
Ferner das vom deutschen Kaiser zur weitesten Verbreitung wärmstens empfohlene Schriftchen:
Wer da?
von P. Seb. v. Der, ein Büchlein vom echten, religiös vertieften Soldatengeist. Preis frei karton. Mk. —.50, außerhalb franko Mk. —.60.

Alle Krieger sollten ohne Ausnahme diese Büchlein lesen. Wir liefern dieselben fertig verpackt, sodas dieselben ohne weiteres der Feldpost unfrankiert übergeben werden können. Nach außerhalb senden wir nur gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Post-Nachnahme.

Hermann Rauch .: Wiesbaden
Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“
Friedrichstraße 30/ Telefon 636

Größerer Meyster, seit Privatier, 54 Jahre alt, möchte sich während des Krieges in einer besseren Negerelei betätigen (auswärts). Näheres durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Großer Schlegelhorn Müll zu verkaufen. Partingstr. 8, III, rechts.
Pianos stimmt und repariert Klavier-Müller, Mainz

Verzeichnis empfehlenswerter Firmen im Verbreitungsgebiet der „Rheinischen Volkszeitung“

Algemeines Schuhwaren, Arbeiterkleidung gut und billig Pius Schneider... Kath. Markloff... Bau- und Möbelschreiner... P. Kessler... A. Hiort... Fr. Blum... Edelweiss... RAMBACH... Schuhhaus Neustadt... Verlangen Sie... Wiesbadener Kronen-Gold Pilsner... Carl Reichwein... J. G. Rathgeber... August Seibel... Taunus-Hotel-Restaurant... H. Schamp

Bücherei Adolf Pfuhl... Biebrich N. W. Keppner... Hch. Neujahr... Ludwig Schenzel... Adam Ludwig... Drogerie Alexi... Drogerie Schupp... A. Gratz... Gollmart... J. C. Keiper... Mattia Rossi... J. J. Hoess... Glaserel... Johann Klein... K. Weinheimer... Baeumcher & Co... Heinrich Krause... Wäscherel und Bügel-Anstalt... Lebensmittel... Marmor-Werk... Metzgereien... C. Harth... Ludwig Riefel... H. Schamp

Haus- und Küchengeräte Franz Flossner Nachf. Ed. Fraund jr. Herren-Maßgeschäfte PH. STEEG... Friedrich Gerhardt... Installationen Franz Funk... Georg Kühn... Glaab & Metzger... Gebr. Haberstock... Konfektion Max Sulzberger... Wilh. Arnet... Kolonialwaren Philipp Lieser... Kunst- und Bauschlosserei Karl Schütz... W. Zimmermann... Kupferwaren Grautegein... Kurzwaren G. Gottschalk... Kurz-, Weiß- und Wollwaren Luise Fuchs... A. & B. Diehl... Paula Stern... Wilh. Lang... Rudolph Stassen... Marmor-Werk Theodor Gross... Metzgereien C. Harth... Ludwig Riefel... H. Schamp

FRANK & MARX Modehaus I. Ranges für sämtliche Manufakturwaren... Albrecht-Drogerie... Gebr. Baum... Adolf Breusch... J. Dott... Elektrizitäts-Aktiengesellschaft... Hotel „Erprinzi“... Kohlen-Konsum J. Genss... Groesch & Lückemeyer... Adolf Harth... Reformhaus Jungborn... Kohlen-Verkauf-Gesellschaft... Carl Kreidel... Christine Litter... Gebr. Manes... NIETSCHEMANN N... Chr. Nöll... Philipp Ost & Cie... M. Rathgeber... Chr. Reininger... Modehaus Ullmann... Joseph Wolf

Möbelgeschäfte Ferd. Marx Nachf. Weyershäuser & Rübsamen... Hch. Velle... Josef Stumpf... Wilh. Reitz... K. Perrot Nachf. Christian Kraft... Ofensetzer Jean Boes... Gelsen - Herde Jacob Post... Optiker Herm. Thiedge... Carl Müller... Papierwaren Carl Koch... Papier- und Schreibwaren Thilo Seidensticker... Porzellanwaren Rud. Wolff... Carl Hoppe... Putzgeschäfte M. Eckhardt... Gerstel & Israel... Holleck & Göbel... Feder und Reiber Marie Schrader

Schreibmaschinen Georg von der Schmitt... Samenhandlungen A. Mollath Wiesbaden... Vogel-Futter Joh. Gg. Mollath... Schuhwarenlager A. Schönfelder... Schuhhaus Densen... Theod. Müller... Karl Maier... Ludw. Schramm... Schuhschleiferei Langsam-Sohlerei... A. Frass, Granleinstr. 18... Sellenfabrik... Gustav Erkel... Jean Lorenz... Spielwaren Puppenkönig... Stahlwaren Joseph Herbst... G. Eberhardt... Schneider-Artikel Karl Kopp... Firma Georg Jäger... Theodor Werner... J. Wolf Wiesbaden... Zigarren- u. Zigaretten-Versand... Cigarettes Larvens

Tapetzierer Heinrich Müller... Friedrich Rattwasser... Tapeten Schulz & Schalles... Hermann Stenzel... Karl Hartmann... M. Lehmann... Wascherel Friedrich Koll-Rassow... Wild u. Geflügel Joh. Geyer II. Nachf. Zigarren Alex Fromholz... W. Seelbach... Jean Fischbach... Walther Seidel... Zahn-Praxis P. Rehm... Zivil- und Uniformschneider Lud. Bauer... Injerate in der „Rheinischen Volkszeitung“ haben Erfolg

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 80; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Grieme), Marktstr. 9 und Eltville (H. Böhm), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Rußland.

Nr. 216 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: Wöchentlich (ausgenommen Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“); viermal: Wöchentlich, Sonntag-Beilage „Stern und Blumen“; viermal: Wöchentlich, Sonntag-Beilage „Stern und Blumen“; viermal: Wöchentlich, Sonntag-Beilage „Stern und Blumen“; viermal: Wöchentlich, Sonntag-Beilage „Stern und Blumen“.

Dienstag
25
August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 75 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Restamtszelle 1 Mk.; bei Wiederholungen nach entsprechender Nachzahlung.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Seuche
Verantwortlich für Inhalt und Druck: Dr. phil. Seuche; für den äußeren Inhalt: Dr. phil. Seuche; für den äußeren Inhalt: Dr. phil. Seuche; für den äußeren Inhalt: Dr. phil. Seuche.

32. Jahrgang.

Namur in deutschem Besitz!

Berlin, 25. Aug. Von der Festung Namur sind 5 Forts und die Stadt in unserem Besitz. 4 Forts werden noch beschossen. Ihr Fall steht in kurzen bevor.

Der Generalquartiermeister: von Stein.

Die zweite deutsche Festung in Belgien

Was wir alle erwartet haben, und was der große Generalstab schon am Sonntag anfangend ist geschehen. Die Festung Namur ist in unsere Hände gefallen. Doch klammert die deutsche Fahne über der modernen Maasfestung. Keiner der modernsten Panzerforts säumen die Stadt ein und wie häufig haben wir hören müssen, daß diese Feste jedem Angriff trotzen und nur durch Auszehrung zur Uebergabe gezwungen werden können. Doch die deutschen Geschütze haben eine andere Sprache geredet. Wenige Tage genügt, und alles lag in Schutt und Staub. Zwar sind vier Forts noch nicht genommen, aber es ist zweifellos, daß zur Stunde, da diese Zeilen in Druck gehen, auch hier jeder Widerstand gescheitert ist. Als der Generalstab die Meldung ausgab, daß die Stadt und fünf Forts unser seien, da sagten wir mit dem vollsten Recht: Namur ist zur Stunde ganz deutscher Besitz.

Der Fall der Festung Namur ist die Antwort der Tat auf die verlogenen Meldungen unserer Feinde. Noch heute früh kam uns ein amtlicher belgischer Bericht zu Gesicht, der von großen Taten der belgischen Truppen redete. Ob sie jetzt noch große Worte finden, ist mehr als zweifelhaft. Und wenn sie es trotz alledem täten, gut, wir werden uns trotzdem wundern. Der Nachrichtenverkehr mit dem neutralen Ausland ist jetzt vollkommen in die Wege geleitet und da hilft kein Schwindel und kein Verschönern mehr. Belgien wird jetzt in wenigen Tagen ganz durch deutsche Truppen besetzt sein, und dann kann sicher und rasch der Durchmarsch der Deutschen nach Frankreich erfolgen. Daran ist nichts mehr zu ändern, auch wenn Lord Kitchener's Plan seine Bewirkung findet.

Durch das deutsche Reich geht ein Jubelschrei. Der Engländer, der da meinte, die deutsche Armee sei unüberwindlich, hat vollkommen recht. Auch der lächelt Optimist — und wir alle sind Optimisten gewesen — hätte solch wackere Taten niemals erwartet.

Wäge Gott unsere Schrauben Krieger auch fernerhin beschirmen und schützen! Heißt dankt einem jeden einzelnen das deutsche Volk, es wird seinen Dank in die Tat umsetzen durch die Fürsorge für die Zurückgebliebenen und für die Verwundeten. Die deutschen Krieger werden aber auch unseren Dank erfinden, wenn sie als Sieger in die Heimat zurückkehren können. In denkbar freudvoller Weise haben die Krieger, verlogene und völkerverleumdende Gesellen den deutschen Krieger aus seiner friedliebenden Tätigkeit herausgerissen. Für ein ganzes Jahrhundert soll ihnen der Denkzettel gegeben werden. An einem Waggon, der deutsche Krieger gegen Frankreich brachte, standen die Worte: „Unsere Kinder sollen es einmal gut haben“. Hoffentlich werden diese inhaltschweren Worte zur Wahrheit werden.

Kurz bevor die freudige Meldung aus Namur eintraf, berichteten auch Nachrichten von dem erfolgreichen Vormarsch der Oesterreicher in Rußland. Nimmt man die Karte zur Hand, so ist man ganz erstaunt darüber, wie weit unser Bundesgenosse schon vorgebrungen ist. Freilich, zurzeit sind die Russen noch in der überwältigenden Mehrheit. Lange wird das nicht mehr dauern und dann werden wir von noch gewaltigeren Rückzugsbewegungen der russischen Truppen berichten können.

Die deutsche Verwaltung in Belgien

Berlin, 25. Aug. Die gesamte Presse Belgiens, ausgenommen die von Antwerpen, erscheint in deutscher Sprache. Der von deutscher Seite eingesetzte Gouverneur veranlaßt weiteres. Es ist anzunehmen, daß die französische Sprache neben der deutschen beibehalten wird.

Gegen das Denunziantentum

Der Gouverneur von Metz, General Owen, erläßt folgende Bekanntmachung: „Vedauerlicherweise haben sich in letzter Zeit Anzeigen auch gegen unbescholtene und loyale Personen gehäuft.“

So sehr die eifrige Mitwirkung der Bevölkerung bei der Abwehr der Spionage und feindlichen Unternehmungen gewünscht und anerkannt wird, so sehr muß das Treiben von Denunzianten verurteilt werden, die schließlich darauf ausgehen, persönlichen Gegnern Ungelegenheiten zu bereiten.

Gegen böswillige Denunzianten, die den Behörden nur unnötige Arbeit veranlassen und die Sicherheit ihrer Mitbürger gefährden, wird scharfstens vorgegangen werden. Metz, den 12. August 1914.

Der Gouverneur Owen.

Zu diesem Erlaß schreibt die „Vöhringer Volksstimme“: „Der scharfe Erlaß des Herrn Gouverneurs von Metz hat wahrhaft freudig gewirkt. Wie ein dumpfer Druck lag es auf der Bevölkerung, seit-

dem die Kriegsvorbereitungen begannen. Aus sicherem Verstand heraus haben lichtscheue, gemeingefährliche Denunzianten vielfach gegen durchaus loyale Bürger bei Militär- und Zivilbehörden Anschuldigungen erhoben, die zu langwierigen Untersuchungen und sogar zu Verhaftungen führten. Dadurch erwachsen den Betroffenen schwere Ungelegenheiten, empfindliche Schädigungen ihrer persönlichen Ehre, die vielleicht nie wieder gut zu machen sind. Ein altes Sprichwort sagt, daß von Verleumdungen immer etwas hängen bleibt. Summa handelt es sich um persönliche Nachteile gemeinlicher Art. In Kriegszeiten muß natürlich die Militärbehörde allen Spuren nachgehen, die zur Entdeckung von Spionage und Sabotage führen können. Um so gewissenloser ist es, wenn der Richter der Behörden in so schändlicher Weise mißbraucht wird. Möge es der Militärbehörde gelingen, den Denunzianten gründlich das Handwerk zu legen und sie der verdienten strengsten Strafe zu überliefern. Die ganze Bevölkerung, namentlich die einheimische, die am meisten unter diesem Unwesen zu leiden hat, atmet wie von einem Alpdruck befreit, erleichtert auf, insbesondere die katholische Geistlichkeit. „Die Biassen sind schuld am Krieg!“ Solche und ähnliche, geradezu sinnlose, durch nichts gerechtfertigte Ausdrücke kann man selbst aus sogenannten gebildeten Kreisen heraus hören.“

Auch der „Kaiser“ verwahrt sich gegen die Verleumdung katholischer Geistlichen:

Im Badiſchen, z. B. in Freiburg, gehen Gerüchte über die angeblich deutschfeindliche Haltung katholischer Geistlicher im Ober-Rhein. Ein Freund unseres Blattes in der schönen Breisgaustadt macht uns darauf aufmerksam. Danach sollen in Kirheim der Pfarrer, ferner der Lehrer und der Bürgermeister wegen Spionage oder Landesverrat verhaftet — andere sagen sogar erschossen sein. Ebenfalls soll der Pfarrer von Hellingen verhaftet sein. Alle diese Gerüchte sind nach amtlichen Ermittlungen unwar. Es ist kein einziger Fall amtlich bekannt geworden, daß ein Geistlicher festgenommen ist. Darum nicht alles glauben, was Walschweiber erzählen. Den Denunzianten, die selbst in dieser ersten Zeit ihr „fauberes“ Handwerk nicht lassen können und im Trüben fischen wollen, gehört energisch der Verleumdermund gestopft.

Und die wollen uns Deutsche unterkriegen?

Württemberg erhält wie andere Bundesstaaten französische Gefangene in „Kost und Wohnung“. Nicht nur verpöndelt, sondern auch gesunde Franzosen in selbstmörderischer Ausrichtung ohne Waffen kennt man jetzt näher kennen. Ihre württembergischen Mitarbeiter hatte Gelegenheit, die Ankunft eines Trupps französischer Gefangener zu beobachten. Viel Volk hatte sich zu beiden Seiten der Straßen in Stuttgart aufgepfanzt, die der Zug entlang kommen mußte. Es darf mit Genugtuung bezeichnet werden, daß die Zuschauer gegenüber den Franzosen jetzt stark zurückhaltend sind. Man mußte sie nur aus dem Aussehen und Kleidung. Und da werden allerdings spöttische Bemerkungen nicht unterdrückt. Mit Recht meinte ein stamminer Württemberger: „Und die wollen uns unterkriegen?“ Wie gesund und gut genährt sahen unsere deutschen Truppen aus, als sie die Heimat verließen, um weissen Lebermut in seine Schranken zurückzuführen. Die fauler lebete sie die neue graue Uniform. Die französische Heeresleitung und das französische Volk sollten sich dem gegenüber etwas schämen, ihrem Volkstum einen nie wieder gut zu machenden Schaden allein dadurch zu bereiten, daß sie ihre Truppen derart ausgehungert und in der Kleidung lüderlich ins Feld stellten. Da gefällt uns die deutsche Mode doch besser wie die Pariser, wie die französische. Die teilweise gemächlich ihr Weisheit rauchenden 150 Gefangenen wurden rücheweise geführt. Zu beiden Seiten marschierten deutsche Reserve-Männer mit auf dem Gewehr aufgezanztem Bajonett. Die Franzosen werden, später in ihre Heimat zurückgeführt, darüber berichten können, wie gestittet sie die „barbarischen“ Deutschen in Württemberg bei ihrem unwilligen Einsatz in Schwabens Residenz benommen haben. Ob französische „Austurträger“ bei der Einbringung deutscher Gefangener sich so gestittet und wohl-erzogen benahmen, muß nach bekannten Vorkommnissen stark in Zweifel gezogen werden.

Die „Bewegungen“ der Belgier

Einen Auszug aus einem sehr ergötzlichen amtlichen belgischen Bericht über die „Bewegungen“ der belgischen Truppen finden wir in der „Köln. Ztg.“. Wir möchten ihn unseren Lesern nicht vorenthalten:

„Der deutsche linke Flügel in Belgien hat, nachdem er viel Zeit, viele Mannschaften und viel Material verloren hatte, auf beiden Ufern der Maas Gefände gewonnen, bis er in Berührung mit den Heeren der Bundesgenossen kam. Die deutschen Truppen, die nördlich von der Maas liegen, bestehen aus zu verschiedenen Korps gehörenden Abteilungen, die ursprünglich vorwiegend gebraucht und nun verjüngt geworden sind. Auch Kavallerie ist dabei. Dank diesen Truppen haben die Deutschen viel Unruhe hervorgerufen können ihre Ausbreitung nach Norden wie nach Süden. Im Süden stießen sie bald auf französische Truppen. Im Norden aber hatten sie freies Gelände vor sich und konnten so in kleinen Abteilungen vorwärts gehen und in das Kempenland eindringen. Mit einem Wort, die Deutschen haben nun und gegenüber Aufstellung angenommen. (Das scheint uns ein großes Wort zu sein. D. Red.) Wir haben also bewirkt, daß sie 14 Tage verloren haben, ehe sie dieses Ergebnis erzielten. Das gereicht unsern Waffen zu großer Ehre. Jetzt kommt es nicht mehr allein darauf an zu manövrieren oder zu kämpfen; in zweiter Linie kommt auch die Deckung bestimmter Teile des Landes und bestimmter Städte in Betracht; die Hauptaufgabe aber ist die, daß unsere Truppen das durch den allgemeinen Kriegsplan aufgestellte Ziel erreichen. Dieses Ziel darf nicht entwirrt werden, selbst die Klügsten vermögen es nicht aufzudecken, weil die Erläuterungen, die der Offizier über die Kriegsoptionen gegeben werden, mit Recht sehr unbestimmt gehalten werden müssen. Es wird jetzt auf der ganzen Front gekämpft, die sich von Wafel bis Diest erstreckt. Je enger die Berührung mit den feindlichen Truppen wird und je mehr die Entscheidung sich nähert, desto wahrscheinlicher wird es, daß wir auf einem Punkt Vorteile erreichen können, während wir genötigt sind, auf einem anderen Punkt zu weichen. Das liegt sich von vornherein voraussetzen für Feldschlachten, die auf einer so ausgedehnten Front geführt werden müssen. Man muß also nicht urteilen nach dem, was vor unserer Tür geschieht. Die mit einem bestimmten Ziel vorgeschriebene Truppenbewegung ist kein Rückzug. Die in den letzten Tagen an der Front gelieferten Gesandten werden die Wirkung haben, daß der Feind große Vorsicht beobachten wird. Das aber wird unvorhersehbare Folgen haben für den weiteren Verlauf der Kriegshandlungen. Die regelmäßige Abwicklung der Operationen gemäß den durch die verbündeten Mächte aufgestellten Plan kann die eine oder andere Nacht dazu führen, zu manövrieren, d. h. die Stellung zu verändern zu dem Zweck, die Verhältnisse für das Ganze zu ver-

bessern. Wir stehen auf dem äußersten Flügel, wo Bewegungen fast immer nötig sind, entweder zur unmittelbaren Beschädigung der Feinde oder zum Schutz der Staffeln. Es kann also nötig werden, daß unser Heer seine ursprüngliche Stellung, in der es die ihm übertragenen Aufgabe voll hat erfüllen können — das Ziel war, Zeit zu gewinnen, — nun aufgeben muß. Es ist also kein Grund zur Unruhe vorhanden, wenn unser Heer jetzt Bewegungen in der einen oder anderen Richtung ausführt. Die Immerstrategen werden gut daran tun, sich einer Kritik dieser zielbewußten Anordnungen zu enthalten. Sie müssen sich darüber Rechenschaft geben, daß unser Heer gegenwärtig nur einen Teil ausmacht von einer Gesamtheit von Truppen, und daran denken, daß die strategischen Verhältnisse vollständig geändert sind, seitdem unser rechter Flügel in enge Berührung mit den Truppen unserer Bundesgenossen gekommen ist. Daß das belgische Heer seinen Aufmarsch verzögert hat, bietet einen großen Vorteil für die Gesamtoperationen. Es ist nun nicht mehr nötig, sich auf einen Nahkampf mit den Deutschen einzulassen und ihnen damit in die Karte zu spielen. Das sind die Gründe der Bewegungen, die jetzt ausgeführt werden. Wir sind durchaus nicht geschlagen, sondern treffen alle Anordnungen, um den Feind unter den günstigsten Umständen zu bekämpfen. Das Publikum möge in dieser Hinsicht dem Befehlshaber volles Vertrauen schenken; es bleibe ruhig und zuversichtlich. Der Ausgang des Kampfes kann nicht zweifelhaft sein.“

Wir möchten auch annehmen, daß der Ausgang des Kampfes „nicht zweifelhaft“ sein kann. Das ist vielleicht das Einzige, was an diesen Trüben des amtlichen Berichtes richtig ist.

Frankreich und Rußland

Der die französische Presse und die Stimmung des französischen Volkes während der letzten Julitage zu beobachtenden Gelegenheiten hatte, wird un schwer herausgeholt haben, daß die Hauptübersticht Frankreichs nicht in dem Glauben an seine eigene Stärke in dem bevorstehenden Kampfe, sondern in dem Bündnis mit seinem slavischen Bundesgenossen lag. Die Waffenerleichterung und die Uebermacht Rußlands galten so sehr über allem Zweifel erhoben, daß die im eigenen Lande, selbst von militärischer Seite erhobenen Warnungen im Winde verhallen und von niemand für ernst genommen wurden.

Sieben Millionen Soldaten bei Rußland; das war das Stichwort in Frankreich geworden. Waren diese sieben Millionen wirklich ebenbürtige Soldaten mit Waffen, Ausrüstung und genügender Ausbildung, war für sie der ganze ungeheure Apparat der Mobilmachung, welcher bei uns in so vorzüglicher Weise funktioniert, überhaupt vorhanden oder in Ordnung?

Wogu aber hätte denn Frankreich seine vielen Milliarden geopfert? Daß auch diese größtenteils dieselben Wege geworden sein könnten wie das übrige Gold, das in die Staatskasse des unerfährlichen Jarenreichs floss, daran dachte niemand und wollte auch niemand zu denken wagen.

Von diesen Gesichtspunkten aus unterzogen die französischen Blätter in dem österreichisch-serbischen Konflikt die Haltung der russischen Regierung nach Kräften. Es ist auch aus dieser Stimmung heraus durchaus nicht unwahrscheinlich, daß Rußlands Mobilmachung gegen Oesterreich unter dem Druck der französischen Regierung und der französischen Gewalt, wenn nicht direkt veranlaßt, so doch mindestens stark beeinflusst wurde.

Der französische Gläubiger wollte doch endlich auch etwas von Gegenleistung für seine Milliarden sehen. Andererseits ist es, wie ja auch schon gesagt wurde, nicht so unwahrscheinlich, daß Rußland sich diese gute Gelegenheit nicht hat entgehen lassen, um bei seinem in letzter Zeit schon etwas übermäßig gewordenen Banker einen letzten Pump anzulegen. Die Gelegenheit dafür war umso günstiger, als noch niemals in der Bank von Frankreich so viel Geld vereinigt war als Mitte Juli dieses Jahres, und es spricht auch dafür, daß die finanzielle Bereitschaft Frankreichs nach erfolgter Mobilmachung Rußlands noch niemals von seinem eigenen Volke so gering eingeschätzt worden ist wie in diesen Tagen. Der Sturm auf die Sparkassen, die Banken, die Annahmeverweigerung des Papiergeldes und die zum ersten Male erfolgende Ausgabe kleiner Scheine ist ein deutliches Anzeichen.

Während aber die Presse einem Kriege zwischen Oesterreich und Rußland und einem daraus offensichtlich entstehenden Konflikt zwischen Deutschland und Rußland das Wort redete, schienen manche Franzosen zu meinen, daß ein solcher zwischen Frankreich und Deutschland nicht ausbrechen brauche, da Deutschland mit Rußland allein genug zu tun habe. Aber das waren nicht die maßgebenden Kreise. Dem widerspricht die frühe Mobilmachung, die zudem Rußland entschieden verkannt haben wird. Die Kriegsheer aber werden jetzt nach und nach gewahren, wach schlechten Dienst sie Frankreich erwiesen haben. Schon vor Gelegenheit hatte, den Abschied der Soldaten von ihren Angehörigen zu beobachten, hat wohl einen Mangel an Begeisterung wahrnehmen können. Die französische Heeresleitung hat es unglücklich vermieden, die Truppen durch Paris marschieren zu lassen. Sollte man vielleicht nicht die Stimmung der Truppen dem Volke bekanntgeben?

Freilich soll man den Feind nicht unterschätzen und die mangelnde Begeisterung wird vielleicht in vielen Fällen durch hille Erbitterung ersetzt. Daß solche Truppen aber der begeisterten Kampfstimmung des deutschen Heeres gewachsen sein könnten, glaubt niemand, wahrscheinlich auch nicht die Franzosen selbst.

Lemberg, 24. Aug. Gestern nachmittag traf wieder ein

Transport russischer Gefangener, bestehend aus 20 Offizieren und 300 Dragonern; ferner sechs Maschinengewehre, sechs Feldtische und zahlreiche Wagen mit Nahrung, Sätteln, Gewehren, Eisen usw. ein, die bei Turyna erobert worden sind. Die russischen Generale Bannow und Zwanow sind ihren Wunden erlegen.

Zum Tode Papst Pius X.

Die Kriegsjorgen des Papstes

Rom, 20. Aug. „Osservatore Romano“ enthält eine Schilderung des Lebensganges des Papstes, er sagt: Der Verbliebene, der von engelhafter Milde erfüllt war, habe die Augen geschlossen, nämlich von Schreck überwältigt ab des furchtbaren Schaupiels des Krieges. Die Geschichte werde bezeugen, daß der hauptsächlichste und ständige Gegenstand der Sorge und der Bekümmernisse des Papstes der Ruhm Gottes und die christliche Wiedergeburt der Völker gewesen sei.

Eine vatikanische Persönlichkeit, die den Papst längst gekannt hat, erklärte dem „Giornale d'Italia“, der Schmerz, der dem Papst durch den Krieg bereitet worden sei, sei nicht

die letzte Ursache seiner Krankheit. Der Papst habe gesagt, eh-

Die Grabstätte im Petersdom. „Giornale d'Italia“ schreibt: Der Papst hat seinen Verwandten kein Erbe hinter-

Das Alter der früheren Päpste

Von den 264 Päpsten, die man seit Petrus zählt, haben nur 11 länger als 17 Jahre regiert, und seit der Rückkehr des

Die Abstammung der Päpste

Nach einer Studie des italienischen Geschichtsschreibers Scarlatti registriert die römische Kirche 264 Päpste, obwohl nach

Aus aller Welt

Kreuznach, 22. Aug. In dem benachbarten Rorheim wurde gestern Abend ein 15jähriger Bursche vom Blitze erschlagen.

Fulda, 23. Aug. Der Dombrandprozess ist, soweit es den Vorsitzenden des Ausschussauschusses, den Herrn

Berlin, 23. Aug. Eddtern gefallener Offiziere gewährt die gemeinnützige Matilde Zimmer-Stiftung (Kurator: Prof. Dr.

Aus der Provinz

Etzville, 25. Aug. (Aufruf an die Einwohnerschaft von Euzville.) Mitbürger, zur Deutung der Bunden, die der furchtbare und aufgedrungene

Fürstin Saliakoff

Preisgekrönter Roman von Chamvol. Deutsch von Ludwig Messter.

81. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Nennen Sie es so, Durchlaucht, einer der Gerechten

zur Änderung der Kriegsnote beitragen sollen. Um jede Verschwendung zu vermeiden, sollen ausschließlich von dem unterzeichneten Ortsaus-

Langenschwalbach, 25. Aug. Das über 50 Jahre bestehende Hotel „Russischer Hof“ hat in Anbetracht der Kriegslage

Aus Wiesbaden

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet Freitag, den 28. August, nachmittags 4 Uhr, statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Weitere

Milde Gaben

Die Erfrischungsstelle des „Vaterländischen Frauenvereins“ im Hauptbahnhof bittet um die Zuvendigung von Zigarren für die

Kaufmännischer Verein Wiesbaden

Die letzte Vorstandssitzung hat beschlossen, von Vorträgen im kommenden Winterhalbjahr Abstand zu nehmen und die gesamten

Der Wirtschaftsbetrieb im Hauptbahnhof

ist, nachdem das Alkoholverbot heute aufgehoben wurde, in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben: Am 19. August: Ehefrau Helene Reichelt, geb. Wener, 77 J. - Am 20. August: Max Wötter, 11 J.;

Bekanntmachung

Seit der Übernahme des Bahnschutzes durch die formierten Landwehr-Bataillone ist die Aufführung der Wehrzahl

Aufruf!

Die glänzende Entwicklung unseres nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen; sie muß im

Der Nachschub von Flugzeugen an die Armee und die Marine ist durch besondere Maßnahmen gesichert worden. Die Verwendung

Es kommt deshalb darauf an, von vornherein die geeigneten als Kriegsfreiwillige einzustellen, d. h. solche, die neben der

Kriegsfreiwillige melden sich zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einstellung als Hilfsmonteure bei der königlichen Inspektion der Fliegertruppen in Berlin-

Berlin, den 13. August 1914.

Kriegsministerium.

Marktberichte

Ämtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 24. Aug. 1914.

Table with columns for Wiesbadener and Frankfurter prices for various types of cattle (Ochsen, Kühe, Ferkel, etc.) and their weights.

Auf dem Schlachtviehmarkt Wiesbaden betrug der Auftrieb: Ochsen 42, Bullen 65, Ferkel und Kühe 163, Fresser 00,

„Ja verhebe noch immer nicht, weshalb du mich verlässest“, wiederholte Dvonne mit flügender, müder Stimme. „Ja schwöre dir, daß ich es nicht verhebe.“